

# Rechtsextremismus online

beobachten und nachhaltig bekämpfen

Bericht über Recherchen und Maßnahmen  
im Jahr 2014

Mainz 2015



#### Impressum

jugendschutz.net  
Wallstraße 11  
55122 Mainz  
Tel. 06131-328520  
Fax 06131-328522  
buero@jugendschutz.net  
www.jugendschutz.net  
www.hass-im-netz.info

#### verantwortlich

Stefan Glaser

#### Druck

Druckerei Fortmann

## Rechtsextremismus im Internet

jugendschutz.net analysiert kontinuierlich, mit welchen Mitteln Rechtsextreme im Internet junge Nutzerinnen und Nutzer ködern und wird gegen Angebote aktiv, die sie gefährden oder beeinträchtigen können. Darüber hinaus entwickelt das Team Präventionsansätze, um Jugendliche für die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus im Internet zu stärken. Der vorliegende Bericht *Rechtsextremismus online 2014* informiert über aktuelle Erkenntnisse der Arbeit.

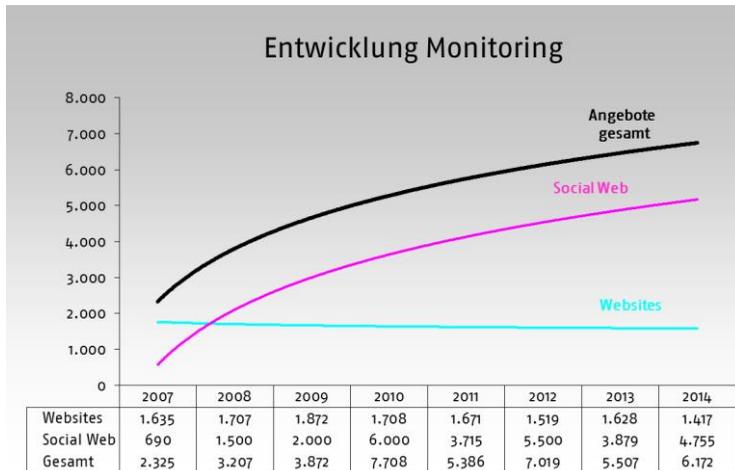
<b>1</b>	<b><i>Dimensionen des Rechtsextremismus im Internet</i></b> .....	<b>3</b>
1.1	Rekrutierung: Tausende Klicks über anschlussfähige Themen .....	3
1.2	Provokation: Jugendkulturelle Phänomene als Anknüpfungspunkt .....	4
1.3	Radikalisierung: Unverhohlene Aufrufe zu Hass und Gewalt.....	5
<b>2</b>	<b><i>Themen und Trends</i></b> .....	<b>7</b>
2.1	Fremdenfeindlichkeit: Rassistische Hetze gegen Flüchtlinge.....	7
2.2	Muslimenfeindschaft: Drastische Gewaltszenen als Propagandamittel .....	8
2.3	Antisemitismus: Nahost-Konflikt für Hassbeiträge instrumentalisiert.....	9
2.4	Verschwörungstheorien: Deckmantel für Menschenverachtung .....	10
2.5	Antiziganismus: Sinti und Roma als "Kinderklauer" verunglimpft.....	11
2.6	Hass auf Homosexuelle: Kommentare stacheln zu Gewalt an.....	12
<b>3</b>	<b><i>Verstöße und Maßnahmen</i></b> .....	<b>13</b>
3.1	Verstöße: Zahl unzulässiger Inhalte anhaltend hoch .....	13
3.2	Maßnahmen: Kontakt zu Providern weiterhin erfolgreichstes Mittel .....	14
3.3	Gewaltdarstellungen: Weitreichender Schutz nötig.....	14
3.4	Technischer Schutz: Dienste müssen Erkennungsroutinen optimieren .....	15
<b>4</b>	<b><i>Internationale Kooperation mit INACH-Partnern</i></b> .....	<b>16</b>
<b>5</b>	<b><i>Prävention durch Counter-Speech-Ansätze</i></b> .....	<b>17</b>
<b>6</b>	<b><i>Ausblick: Rechtsextremismus im Netz gemeinsam Nährboden entziehen</i></b> .....	<b>18</b>
<b>7</b>	<b><i>Rechtsextremismus online in Zahlen</i></b> .....	<b>19</b>

# 1 Dimensionen des Rechtsextremismus im Internet

Rechtsextreme Agitation über das Internet ist aktuell von zwei Entwicklungen gekennzeichnet: Auf der einen Seite werden junge User subtil und mit modernen, lebensweltnahen Angeboten geködert. Auf der anderen Seite brechen sich immer häufiger aggressive und brutale Hassäußerungen Bahn und münden in der Anstachelung zu Gewalt gegen Flüchtlinge, Muslime, Juden oder Homosexuelle.

Rechtsextreme instrumentalisieren verstärkt gesellschaftliche Diskurse.

Das Social Web dient Rechtsextremen als wichtigster Transmissionsriemen, um ein Publikum fern einschlägiger Parteien und Organisationen zu erreichen. Sie knüpfen mit ihren rassistischen und demokratiefeindlichen Behauptungen verstärkt an gesellschaftspolitischen Diskursen an. Jugendliche bleiben dabei die wichtigste Zielgruppe. Websites spielen im Vergleich zu früheren Jahren eine eher untergeordnete Rolle.



Rechtsextreme Agitation im Netz findet überwiegend im Social Web statt.

## 1.1 Rekrutierung: Tausende Klicks über anschlussfähige Themen

Soziale Medien stellen ideale Rekrutierungsplattformen dar. Sie werden aufgrund der vielen Möglichkeiten zur Kommunikation und Unterhaltung von nahezu allen Jugendlichen tagtäglich genutzt.<sup>1</sup> Deshalb sind insbesondere Facebook, YouTube und Twitter, aber auch Instagram und Tumblr inzwischen wichtige Instrumente, um extremistische Propaganda zu verbreiten.

Social Web ideale Plattform zur Rekrutierung von Anhängern

<sup>1</sup> Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest (Hrsg.), JIM-Studie 2014, Stuttgart 2014, online: [http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf4/JIM-Studie\\_2014.pdf](http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf4/JIM-Studie_2014.pdf) (15.09.2015)

Rechtsextreme nutzen die Plattformen, um unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen. Sie mobilisieren für rassistische Demonstrationen oder stacheln zu Demokratiefeindschaft und Hass an. Vor allem dann, wenn Beiträge an aktuellen Themen anknüpfen, erreichen sie eine immense Nutzerzahl, auch über Szenekreise hinaus.

Am Beispiel der Debatten um Flüchtlingsheime und wachsenden Islamismus zeigt sich die Anschlussfähigkeit neonazistischer Parolen an gesellschaftliche Protestbewegungen. Wenn Beiträge an Ängsten oder Vorurteilen ansetzen und gezielt Unzufriedenheit ansprechen, erhalten sie viele Likes und werden weiterverbreitet.

Hohe Reichweite für Beiträge, die Ängste und Vorurteile ansprechen

## 1.2 Provokation: Jugendkulturelle Phänomene als Anknüpfungspunkt

Kernstück vieler rechtsextremer Internetpräsenzen sind stylische Inhalte, die mit dem Nimbus des Verpönten, Rebellischen und Verbotenen spielen. Sie sprechen Jugendliche an, die bestehende Ordnungen hinterfragen und möglichst radikale Alternativen suchen. Die *Identitäre Bewegung*, eine seit 2012 aktive jugendaffine Strömung aus dem neuerechten Spektrum, steht hierfür exemplarisch.



Provokativ in Szene gesetzt: Neonazis setzen an Gesundheitsbewusstsein und Ernährungstrends an. (Quelle: Facebook; Original unverpixelt)

Am Trend zu veganer Ernährung knüpfen junge Neonazis unter dem Namen *Balaclava-Küche* (Balaclava = Sturmhaube) an und versuchen so, ihren Aktionsradius zu erweitern. Die vermummten Akteure beziehen sich auf die Gegenkultur des Straight-Edge, deren Anhänger Drogen, Alkohol und tierische Produkte ablehnen und einen ent-

Neonazis knüpfen an Trend zu veganer Ernährung an.

sprechenden Lebensstil propagieren. In ihren selbst gedrehten Kochsendungen geben sie Tipps für gesunde Ernährung und bereiten vegane Gerichte zu. Nationalsozialistische Ideologie taucht dabei nur in Anspielungen auf, beispielsweise über eingblendete Symbole, Slogans auf der Kleidung oder Musik.

### 1.3 Radikalisierung: Unverhohlene Aufrufe zu Hass und Gewalt

Parallel beobachtet jugendschutz.net eine zunehmende Radikalisierung von Debatten im Netz. Auf vielen Seiten rund um sozialpolitische Themen werden nach bekannten Sündenbockmechanismen Ausländer, Muslime, Juden oder Sinti und Roma für gesellschaftliche Missstände verantwortlich gemacht. Rechtsextreme nutzen dieses Klima mit Erfolg, um die Dynamik propagandistisch zu befeuern.

Vor allem auf den Social-Web-Plattformen der Global Player wöhnen sich viele User scheinbar anonym und sicher vor Strafverfolgung, veröffentlichen ungeniert auch volksverhetzende Beiträge und stapeln zu Gewalt an. jugendschutz.net dokumentierte beispielsweise Beiträge, die dazu auffordern, erneut "die Öfen anzuzünden", "Fremde" zu erschießen oder Flüchtlingsunterkünfte anzuzünden.

Volksverhetzung unter dem Deckmantel gesellschaftlicher Debatten



Gewaltphantasien als Antwort: Alltägliche Realität auf zahlreichen Facebook-Seiten gegen Asylbewerber. (Quelle: Facebook; Original unverpixelt)

Auch gewaltbereite Gruppierungen aus dem Neonazispektrum nutzen Soziale Netzwerke wieder stärker für unverhohlene Hassäußerungen. Die deutsche Division des militanten Neonazi-Netzwerks Misanthropic Division (MD) verbreitete beispielsweise über ihre Social-

Gewalt- und Bedrohungspotential durch Neonazis bricht sich Bahn.

Web-Profile Gewaltvideos und Terroraufrufe. In vielen Postings bezeichneten sich deren Vertreter als militante Avantgarde im Rassenkampf gegen "lebensunwerte" Gegner und demonstrierten Entschlossenheit, in den Krieg gegen Muslime und Juden zu ziehen.

2014 mobilisierten zudem gewaltbereite Hooligans gemeinsam mit Neonazis über das Social Web zu Demonstrationen unter dem Namen *HoGeSa* (Hooligans Gegen Salafisten). Die massiven Ausschreitungen und Gewaltausbrüche wurden online als Erfolg zelebriert.

## 2 Themen und Trends

### 2.1 Fremdenfeindlichkeit: Rassistische Hetze gegen Flüchtlinge

Fremdenfeindlichkeit ist ein zentrales Element rechtsextremen Denkens und tritt im Web in unterschiedlichen Formen auf. Der Übergang zum unverhohlenen Fremdenhass ist dabei oft fließend. Geht es um rechtsextreme Themen wie "Überfremdung", finden sich schnell auch volksverhetzende Äußerungen und offene Gewaltaufrufe.

Rechtsextreme nutzten 2014 immer wieder Nachrichten über "Ausländergewalt" oder hämisch kommentierte Memes (Bild-Text-Collagen) erfolgreich dazu, die fremdenfeindliche Stimmung anzuhetzen. Flüchtlinge wurden als kriminelle, gewalttätige, bedrohliche "Schmarotzer" dargestellt, Gewaltphantasien geäußert und Attacken auf Asylunterkünfte gutgeheißen.

Wie anschlussfähig rechtsextreme Agitation an gesellschaftliche Debatten ist, zeigen die jüngsten Proteste gegen Flüchtlingsunterkünfte. Auf rechtsextremen Facebook-Seiten wie "Nein zum Heim" finden sich auch hunderte Statements szenefremder Personen, welche die Beiträge der Neonazis unterstützen oder gar verstärken.

Verunglimpfung von Flüchtlingen mündet nicht selten in Gewaltphantasien.

The screenshot shows a Facebook page for a community in Kyffhäuserkreis. The cover photo is a collage with the text "Kein Asylheim in Sondershausen" and a red "STOP" sign. Below the cover is a post from November 6, 2014, titled "Keine weiteren Asylbewerber im Kyffhäuserkreis" with the text "Es gibt jetzt eine Bürgerbewegung gegen das Asylheim im ehemaligen JuventaSt! Macht alle mit!". The page also features a grid of images with various slogans like "Sicher Leben! Asyl-Flut Stoppen" and "Multi-Kulti? NEIN danke!".

Online-Proteste gegen Flüchtlingsunterkünfte: Nicht selten Bezüge zum organisierten Rechtsextremismus. (Quelle: Facebook)

## 2.2 Muslimenfeindschaft: Drastische Gewaltszenen als Propagandamittel

Auch muslimenfeindliche Hetze im Netz hat zugenommen. jugend-schutz.net dokumentierte Beiträge, die Ängste vor einer angeblich drohenden Islamisierung heraufbeschwören, abstoßende Darstellungen des Islams als schimmliges Brot oder gar Bilder, die Muslime mit Müll assoziieren. Sie setzen auf spontane Reaktionen der User und provozieren negative Einstellungen gegenüber Muslimen.

Vor allem Darstellungen dschihadistischer Gräueltaten, die detaillierte Exekutionen, mit abgetrennten Köpfen posierende Täter oder verstümmelte Opfer zeigen, werden immer häufiger als Schockelement eingesetzt. Sie dienen als vermeintlicher Beleg für die Bedrohung durch Muslime und deren "natürlichen" Hang zu Gewalt und Grausamkeit.

Muslime werden als Hassobjekt und Bedrohung der Gesellschaft dargestellt.



Instrumentalisiert für Propaganda: Gewaltdarstellungen sollen Hass auf Muslime schüren. (Quelle: Facebook; Original unverpixelt)

Besonders problematisch: Die Gewaltszenen erscheinen im Social Web unvermittelt bei Suchanfragen, in Timelines oder als vorgeschlagene Beiträge. Den Kontext des dargestellten Geschehens richtig einzuordnen, ist meist kaum möglich. Gerade Kinder und Jugendliche können die Abbildungen schockieren und verstören, auch Hass auf Muslime kann dadurch weiter verstärkt werden.

Drastische Gewaltszenen können verstören und Hass schüren.

## 2.3 Antisemitismus: Nahost-Konflikt für Hassbeiträge instrumentalisiert

Besonders im Social Web nutzt die rechtsextreme Szene sämtliche Möglichkeiten und Kanäle, ihre Ideologie der Ungleichwertigkeit zu propagieren, Feindbilder zu schüren und Juden zu diffamieren. Eine Zunahme antisemitischer Postings im Social Web stellte jugendschutz.net 2014 vor allem im Zusammenhang mit den gewaltsamen Auseinandersetzungen im Nahen Osten fest.

Während des Gazakonflikts posteten Neonazis immer wieder Bilder von verstümmelten Kindern oder Leichen, "die Juden" stellten sie dabei als das verantwortliche "Mördervolk" dar. Gestartet wurden auch Boykottaufrufe gegen israelische Produkte. Nach den Anschlägen auf das Satiremagazin *Charlie Hebdo* kursierten Behauptungen im Netz, das Attentat sei von der jüdischen Bankiers-Familie Rothschild zur Auflagensteigerung beauftragt worden.

Zunahme von Hassbeiträgen gegenüber Juden im Zuge des Gaza-Konflikts



Antisemitische Mitmachaktion: Neonazis mobilisieren für Kampagne via Twitter. (Quelle: Twitter)

Die 2012 von hessischen Neonazis erstmals gestartete Kampagne "Israel mordet" wurde erneut aufgegriffen: Die Jungen Nationaldemokraten (JN) forderten User auf, ein Bild von sich mit dem Slogan "Israel mordet" bei Facebook hochzuladen. Mit der niedrigschwellige Mitmachaktion wurde gezielt um Jugendliche geworben, die mit ihren Fotos der Kampagne ein junges Image verliehen. Der Hashtag "Israel mordet" führte auf Twitter zu zahlreichen rechts-extremen Beiträgen.

Jugendaffine Mitmach-Kampagnen transportieren antisemitische Botschaften.

## 2.4 Verschwörungstheorien: Deckmantel für Menschenverachtung

Verschwörungstheorien stoßen in sozialen Netzwerken und auf Blogs auf große Resonanz. Selbsterklärte "alternative Medien" präsentieren sich unter Labels wie "Infokrieger", "Truther" oder "Mut zur Wahrheit" als Rebellen, die – gegen alle Widerstände und jedem Risiko zum Trotz – die vermeintliche Wahrheit erzählen. In vielen Fällen werden dabei revisionistische und volksverhetzende Inhalte veröffentlicht.

Um Glaubwürdigkeit vorzugaukeln, führen die Autoren Zitate ins Feld, die meist aus fragwürdigen Quellen stammen. Gegenläufige Informationen werden als Teil der Verschwörung zurückgewiesen. Häufig ist schwer nachzuvollziehen, woher eine Information tatsächlich stammt. Besonders auf Jugendliche üben die einfachen Erklärungsmuster, mit denen die Welt in Gut und Böse unterteilt wird, eine große Anziehungskraft aus.

Einfache Erklärungsmuster für komplexe Sachverhalte



Verschwörungstheorien im Social Web: Viele Zugriffe auf antiamerikanische und antisemitische Propaganda. (Quelle: Facebook; Original unverpixelt)

Welche Reichweite verschwörungstheoretische Ideen erlangen können, zeigt sich am rechtsextremen Facebook-Profil *Anonymous-Kollektiv*. Antisemitische und antiamerikanische Beiträge wurden dort weit über eine Millionen Mal geteilt, die Seite selbst hat mehr als 850.000 Likes. Kommentiert werden die Inhalte von Neonazis und bekennenden "Judenhassern", die versuchen, die Diskussion zu dominieren. Aber auch Jugendliche ohne erkennbaren politischen Hintergrund, die sich Sorgen um den Frieden machen, beteiligen sich.

Juden und die USA als Feindbilder

## 2.5 Antiziganismus: Sinti und Roma als "Kinderklauer" verunglimpft

Abwertende Beiträge gegen Sinti und Roma dokumentierte jugendschutz.net im vergangenen Jahr mehrfach. Vor allem im Zusammenhang mit vermeintlicher Satire, bei Debatten über "Armutszuwanderung" oder bei so genannten Internet-Hoaxes (Falschmeldungen) fanden sich antiziganistische Aussagen, zum Beispiel über "Zigeuner, die in Kaufhäusern kleine Kinder betäuben und entführen".

Falschmeldungen schüren antiziganistische Ressentiments.



Herabwürdigung von Sinti und Roma: Zahlreiche volksverhetzende Collagen und Kommentare (Quelle: Facebook; Original unverpixelt)

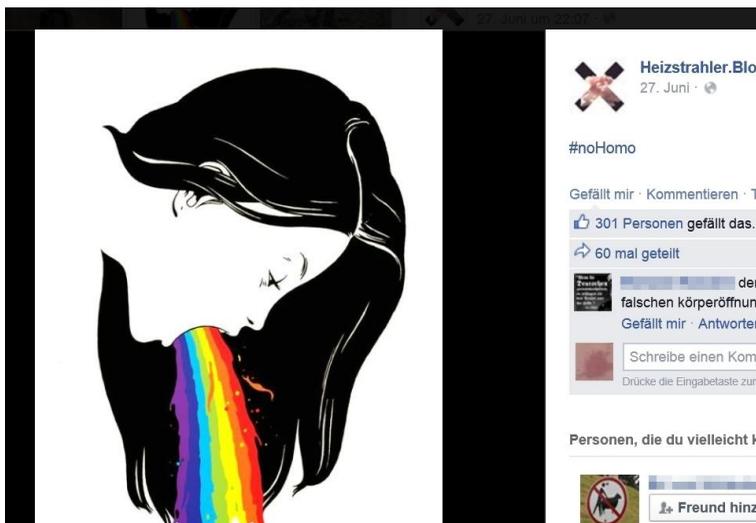
Auf vielen Facebook-Seiten dokumentierte jugendschutz.net volksverhetzende Äußerungen gegenüber Sinti und Roma. Rechtsextreme instrumentalisierten dabei aktuelle Debatten und verknüpften ihre Beiträge mit diskriminierenden Klischees. So wurde beispielsweise das Bild einer vermüllten Straße in einem Wohngebiet mit der sarkastischen Beschriftung versehen: "Frag mich nur, warum ich den Müll noch zur Tonne trage? Fachkräfte zeigen uns, wie es geht." In den Kommentaren folgen dann Anspielungen auf Roma, Forderungen, die "Fachkräfte" zu "entsorgen" oder mit "Zyklon B Sauberkeit vom Feinsten zu garantieren".

Volksverhetzende Kommentare als Reaktion auf provokante Hetzbeiträge

## 2.6 Hass auf Homosexuelle: Kommentare stacheln zu Gewalt an

Im Zusammenhang mit Netzdebatten über Daily Soaps, Musikevents oder Casting-Shows, an denen Homosexuelle teilnahmen, dokumentierte jugendschutz.net häufig schwulenfeindliche Hetze. Aussagen wie "Du bist ein Assi, du kleine schwule Sau – hoch lebe die NPD" bis zu "Schwul sein ist nicht heilbar. Deshalb vergasen" waren keine Seltenheit. Auch Gewalt- und Tötungsphantasien wurden verbreitet.

Schwule und Lesben werden verunglimpft und bedroht.



Symbole und Hashtags: Hetze gegen Homosexuelle mit eingängigen Bildern und markigen Sprüchen. (Quelle: Facebook; Original unverpixelt)

Auf jugendaffinen rechtsextremen Facebook-Seiten sind es meist eingängige Bilder statt langer Textbeiträge, mit denen die Abwertung von Homosexuellen verbreitet wird. Auf vielen Seiten waren Ausdrücke wie "Schwule Sau" gang und gäbe und wurden von den Betreibern geduldet. Als Folge fanden sich schnell weitere entwürdigende Kommentare wie Schwule seien "krank", "pervers" oder "widernatürlich".

Auf diese Dynamik der sozialen Netzwerke setzen Rechtsextreme und triggern immer wieder mit Erfolg Hetze. So finden sich auf dem reichweitenstarken rechtsextremen Blog PI-News Beiträge mit Titeln wie "Jetzt wird das ganze Ländle verschwult", die selbst keine ausdrücklichen Diffamierungen enthalten. Schwulenfeindlicher Hass entlädt sich dann jedoch offen in zahlreichen Userkommentaren.

### 3 Verstöße und Maßnahmen

Maßnahmen gegen rechtsextreme Angebote haben zum Ziel, Kinder und Jugendliche schnell vor Gefährdungen und Beeinträchtigungen zu schützen. jugendschutz.net kontaktiert daher Provider und Plattformbetreiber im In- und Ausland und fordert zur Löschung von Inhalten auf, die gegen gesetzliche Regelungen verstoßen.

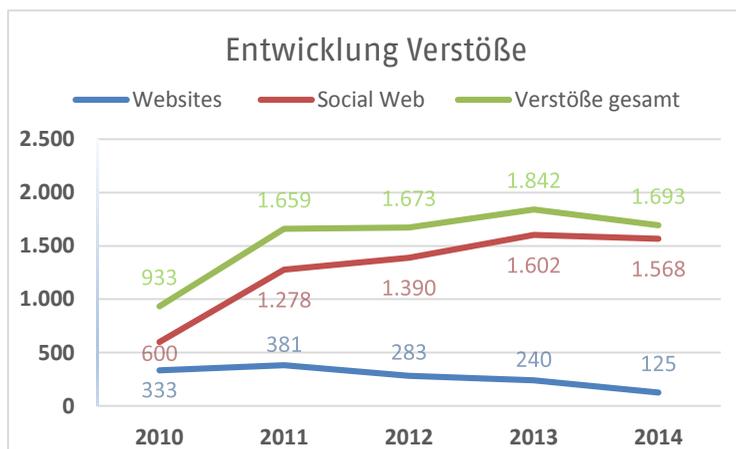
Fälle, in denen ein deutscher Verantwortlicher bekannt ist oder eine Indizierung angestrebt wird, gibt jugendschutz.net an die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) ab.

#### 3.1 Verstöße: Zahl unzulässiger Inhalte anhaltend hoch

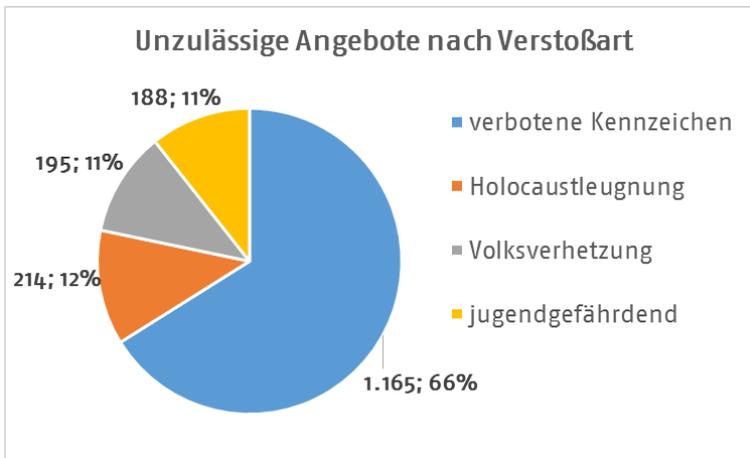
2014 sichtete jugendschutz.net über 6.000 rechtsextreme Websites (1.417) und Social-Web-Inhalte (4.755 Profile, Channels und Einzelbeiträge). Etwa jedes dritte Angebot (27 %, 1.693) wurde als unzulässig eingestuft. Dabei spielten die in Deutschland gehosteten Angebote die geringste Rolle: Nur 7 % der Verstöße wurden über inländische Dienste oder Server verbreitet.

Während nur noch etwa 125 Websites Verstöße enthielten, dokumentierte jugendschutz.net im Social Web (größtenteils Facebook, YouTube, Twitter und VK) insgesamt 1.568 unzulässigen Angebote (2013: 1.602).

Verstöße meist auf den großen Plattformen Facebook, YouTube, Twitter und VK



Bei den Verstößen handelte es sich in 89 % der Fälle (2013: 88 %) gleichzeitig um Straftatbestände, d.h. die Verbreitung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen (66 %), Volksverhetzung (11 %) oder die Leugnung des Holocaust (12 %). Der Anteil an jugendgefährdenden Angeboten lag bei 11 % (2013: 12 %).



### 3.2 Maßnahmen: Kontakt zu Providern weiterhin erfolgreichstes Mittel

In 65 % der 1.693 Fälle fand jugendschutz.net Ansatzpunkte für Löschkampagnen und erreichte auf diese Weise die Entfernung von 640 rechtsextremen Webangeboten (Erfolgsquote: 58 %). Der direkte Kontakt zu Internetanbietern blieb das effektivste Mittel – 95 % der Erfolge wurden auf diesem Weg erzielt.

58 % der Verstöße beseitigt

Bei 34 Webadressen waren deutsche Verantwortliche bekannt; die Fälle wurden an die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) zur Einleitung eines aufsichtsrechtlichen Verfahrens abgegeben. Die meisten dieser Angebote kamen aus dem Umfeld der so genannten Reichsbürgerbewegung. Dokumentiert wurden dort verbotene Kennzeichen, holocaustleugnende und volksverhetzende Inhalte.

### 3.3 Gewaltdarstellungen: Weitreichender Schutz nötig

Vor allem bei Gewaltdarstellungen, die von Rechtsextremen gezielt zur Diffamierung eingesetzt werden, bietet bislang keiner der Global Player einen ausreichenden Schutz. Richtschnur sind dort die eigenen Content-Richtlinien, die meist grausame Inhalte dulden, wenn sie beispielsweise in einem aufklärerischen Kontext stehen.

Hier wäre wichtig, dass Plattformbetreiber auch Veröffentlichungen von Kriegsberichten an strengere Regeln knüpfen: Explizite Gewaltdarstellungen sollten grundsätzlich verfremdet und nur für Erwachsene zugänglich gemacht werden, um eine verstörende Wirkung auf Kinder und Jugendliche zu verhindern. Wichtig ist auch ein konsequentes Vorgehen gegen Beiträge, die angeblich über Gräueltaten aufklären, letztlich aber extremistische Propaganda verbreiten.

Betreiber sind zudem aufgefordert, technische Verfahren zu implementieren, mit denen die Verbreitung massiver Gewaltdarstellungen vorbeugend verhindert werden kann, beispielsweise beim erneuten Upload bereits gelöschter Dateien.

### **3.4 Technischer Schutz: Dienste müssen Erkennungs- routinen optimieren**

Die Möglichkeiten, über Social-Web-Dienste eigene Inhalte zu promoten und viele User zu erreichen, werden von Neonazis missbraucht. Viele Szeneakteure kaschieren ihre Angebote mit Vorschaubildern oder Schlagworten, die nichts mit Rechtsextremismus zu tun haben und anderes erwarten lassen. Insbesondere beim Kurznachrichtendienst Twitter führt dies immer wieder dazu, dass Follower bestimmter Hashtags mit hasserfüllter Propaganda oder Werbung für rechtsextreme Gruppen konfrontiert werden.

Ein damit zusammenhängendes Problem: Dienste wie Facebook und YouTube unterbreiten ihren Usern auf sie zugeschnittene Angebotsvorschläge. Passt ein im eigenen Profil angegebenes Interesse oder ein bereits abgerufener Inhalt zur Verschlagwortung eines rechtsextremen Videos, wird es beispielsweise auf der eigenen Startseite oder im Randbereich angezeigt.

Automatische Inhaltsvorschläge führen auf Hassinhalte

Usern ist häufig unklar, dass es sich bei den Empfehlungen nicht um redaktionell geprüfte Inhalte handelt, sondern um eine technisch generierte Auswahl. Wenn die rechtsextreme Tendenz nicht sofort erkennbar ist, besteht die Gefahr, dass sie auf die Angebote eingehen. Der potenziellen Sogwirkung müssen Plattformbetreiber präventiv entgegenwirken und ihre automatischen Prozesse so programmieren, dass das Risiko der Konfrontation minimiert wird.

## 4 Internationale Kooperation mit INACH-Partnern

Dreh- und Angelpunkt der internationalen Aktivitäten von jugendschutz.net ist das International Network Against Cyber Hate (INACH). Mit Mitgliedsorganisationen aus Europa, Nordafrika, Russland, Israel und den USA arbeitet jugendschutz.net bei der Bekämpfung von Hassangeboten und der Bewertung von Phänomenen eng zusammen.

Fokus der Zusammenarbeit ist das International Network Against Cyber Hate (INACH).

Anlässlich der Berliner OSZE-Konferenz gegen Antisemitismus erarbeiteten die Netzwerkpartner 2014 eine gemeinsame Broschüre über den wachsenden Antisemitismus im Zuge des Konflikts zwischen Israel und der palästinensischen Hamas. Die Broschüre dokumentiert einen Anstieg antisemitischer Vorfälle – online wie offline – und ist online verfügbar unter <http://hass-im-netz.info/s/antisemitism2014>.

Die Jahreskonferenz von INACH "Building Partnership in Tackling Cyberhate" in Brüssel beleuchtete die unterschiedlichen Rollen von Strafverfolgung, Internetindustrie und NGOs bei der Bekämpfung von Hassinhalten im Netz. Internationale Akteure aus der Internetindustrie, staatlichen Stellen und NGOs diskutierten dabei Verantwortlichkeiten und Best Practices. Unterbreitet wurden Vorschläge, wie Social-Web-Plattformen Hassinhalte besser bekämpfen können, z.B. durch optimierte Nutzungsregeln und Meldeverfahren.

Im Rahmen des jährlichen Mitgliedertreffens in Mainz wurde die Basis für einen strukturellen Umbau des Netzwerks gelegt. Ziel ist, den Verbund auf solide finanzielle Beine zu stellen und sein inhaltliches Profil zu schärfen. Ab Ende 2015 sollen im Rahmen eines gemeinsamen EU-finanzierten Projekts Recherchen internationaler Phänomene sowie deren Bekämpfung im Mittelpunkt stehen.

Verstetigung der Arbeit wichtiges Ziel

jugendschutz.net unterstützte darüber hinaus die lettische Partnerhotline Latvian Center for Human Rights (LHRC) bei der Durchführung eines Workshops für NGOs zu Strategien gegen Hate Speech. Vorgestellt wurden Tools zum Monitoring von Internetangeboten und Handlungsmöglichkeiten. Der Workshop war Teil eines vom lettischen Staat und der EU geförderten mehrjährigen Programms zur Stärkung der Auseinandersetzung mit Hassinhalten.

## 5 Prävention durch Counter-Speech-Ansätze

Die Dynamik des Social Web und die Professionalität, mit der Rechtsextreme die unterschiedlichen Plattformen zur Propaganda instrumentalisieren, machen verstärkte Anstrengungen zur Sensibilisierung und Aufklärung wichtig. Neben pädagogischen Fachkräften und Eltern müssen vor allem jugendliche User für die Auseinandersetzung mit menschen- und demokratiefeindlichen Inhalten gestärkt werden. Die Erkenntnisse von jugendschutz.net bilden eine wichtige Grundlage und Orientierungshilfe für die medienpädagogische Praxis.

Vor allem auf den Plattformen des Social Web werden viele Jugendliche mit hasserfüllten Äußerungen konfrontiert, die keinen Rechts- oder AGB-Verstoß darstellen und daher von Betreibern nicht gelöscht werden. Damit menschenverachtende Ideologie in diesen Fällen nicht unwidersprochen verbreitet und negative Wirkung entfalten kann, müssen User zur Gegenrede ermuntert werden. Sie ist ein wichtiges Zeichen, dass Rassismus und Ausgrenzung von einer Community nicht geduldet werden und signalisiert Solidarität mit den Opfern.

Jugendliche müssen bei der kritischen Auseinandersetzung unterstützt und zur Gegenrede ermuntert werden.

2014 führte jugendschutz.net im Rahmen des Safer Internet Days einen Workshop für Medienscouts im ZDF in Mainz durch und sensibilisierte die Schülerinnen und Schüler für rechtsextreme Propaganda im Netz. Der Ansatz wurde zudem bei einer Study Session des europäischen Netzwerks "UNITED for Intercultural Action" präsentiert, die in Kooperation mit dem Youth Department des Europarats in Straßburg stattfand.

Bei den medienpädagogischen Workshops von jugendschutz.net ist Counter Speech ein wichtiges aktivierendes Element der Partizipation. Sie kann in unterschiedlichen Formen erprobt werden, beispielsweise als Gegeninformationen oder humorvoller Beitrag. Dies hilft nicht selten, Ohnmachtsgefühle zu überwinden und gibt Jugendlichen die Möglichkeit, soziale Medien als demokratischen Erfahrungsraum konstruktiv zu nutzen.

## 6 Ausblick: Rechtsextremismus im Netz gemeinsam Nährboden entziehen

Die Möglichkeiten für Rechtsextreme, mit geringen Mitteln multi-medial ein jugendliches Massenpublikum zu erreichen, sind durch das Social Web so groß wie nie zuvor. Gleichzeitig ist eine junge Generation von Szeneaktivisten am Start, die mit YouTube, Facebook und Twitter aufgewachsen ist und die vielfältigen Funktionen natürlicherweise zur Verbreitung ihrer Propaganda nutzt.

Die vermeintliche Anonymität, die ausländische Plattformen gewähren, hat mit dazu beigetragen, dass immer häufiger zu Hass gegen Juden, Muslime, Sinti und Roma, Flüchtlinge oder Homosexuelle angestachelt wird. Immer häufiger finden sich aber auch volksverhetzende Beiträge oder Gewaltaufrufe, die User scheinbar für salonfähig halten und unter ihrem eigenen Namen veröffentlichen.

Parallel werden Jugendliche mit erlebnisorientierten Angeboten und coolen Statements, die nicht unmittelbar die dahinter stehende rechtsextreme Gesinnung erkennen lassen, umworben. Hippe Profile und gemäßigte Beiträge zu kontrovers diskutierten Themen führen immer wieder dazu, dass subtile rassistische Botschaften gelikt oder über zustimmende Kommentare verstärkt werden.

Um diesen Entwicklungen effektiv entgegenzuwirken, ist eine mehrdimensionale Strategie nötig: Betreiber der jugendaffinen Plattformen müssen unzulässige Beiträge löschen, Täter verbannen und Jugendliche mit technischen Mitteln vorsorglich schützen. Ergänzend ist eine unterstützende Medienerziehung wichtig. Nicht zuletzt kann Hass und Gewalt nur dann der Nährboden entzogen werden, wenn Strategien international ansetzen; die Zusammenarbeit im Rahmen von INACH ist hier wegweisend und muss gestärkt werden.

## 7 Rechtsextremismus online in Zahlen

### Monitoring: Social Web wichtigste Plattform für rechtsextreme Aktivitäten

- Mehr als 6.100 rechtsextreme Webangebote gesichtet:
  - 1.417 Websites
  - 3.443 Profile und Channels
  - 466 Videos
  - 846 Einzelkommentare und -postings

### Social Web: Gros der Inhalte bei Global Playern aus USA

- 97 % bei ausländischen Diensten; meist Facebook, YouTube, Twitter (USA) oder VK, Rutube (Russland)
- 3 % auf deutschen Plattformen (z.B. MyVideo)

### Szenedienste: Zuwachs bei Anbietern von Szenematerialien

- 209 Websites von Versandhändlern und Merchandiseanbietern (2013: 185); zusätzlich 84 Social-Web-Profile dokumentiert (2013: 63)
- 4 % der Websites bei Szeneprovidern gehostet

### Verstöße: Meistens strafbare Inhalte

- 1.762 Verstöße registriert (2013: 1.842)
  - davon im Social Web: 1.568 Verstöße (2013: 1.460)
- 89 % strafbar (2013: 88 %), 11 % jugendgefährdend (2013: 12 %)

### Maßnahmen: Direkter Kontakt zu Providern am effektivsten

- In 65 % der unzulässigen Angebote Ansatzpunkte zur schnellen Löschung, 58 % entfernt
- 95 % der Erfolge durch direkten Providerkontakt

## Mehr Rücksicht auf Kinder und Jugendliche im Internet

jugendschutz.net ist das Kompetenzzentrum für den Jugendschutz im Internet. Die Stelle recherchiert Gefahren und Risiken in jugendaffinen Diensten und drängt Anbieter, ihr Angebot so zu gestalten, dass Kinder und Jugendliche weder gefährdet noch beeinträchtigt werden.

Die Jugendministerien haben die länderübergreifende Stelle 1997 gegründet. Sie ist seit 2003 an die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) angebunden, um eine einheitliche Aufsicht über Rundfunk und Internet zu gewährleisten.

Seit 2000 beschäftigt sich jugendschutz.net mit Rechtsextremismus im Internet. Diese Arbeit wurde in den Jahren 2012–2014 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen des Bundesprogramms TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN und wird seit 2015 im aktuellen Bundesprogramm "Demokratie leben!" gefördert. Die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) unterstützt die internationale Arbeit von jugendschutz.net im Rahmen von INACH.

## Informationen zu Rechtsextremismus im Internet

[www.hass-im-netz.info](http://www.hass-im-netz.info), ein Webangebot von jugendschutz.net

## Hinweise auf Jugendschutzverstöße im Internet

Unzulässige Inhalte melden: [www.jugendschutz.net/hotline](http://www.jugendschutz.net/hotline)

## Auftraggeber und Förderer



Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Förderung ab 2015

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms  
„TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“.



Förderung 2012–2014

